

Ende 1917 flammte die Diskussion um den Bergbau wieder auf. In einer Versammlung des Kriegsausschusses für Konsuminteressen im Offenburger Bürgersaal wurde die Wiedereröffnung des Diersburger Kohlenbergwerks angeregt. Die Stadt leitete den Vorschlag an das Innenministerium weiter. Unter Hinweis auf die Wiederinbetriebnahme eines alten Bergwerkes bei Bregenz wurde das Thema auch in Leserbriefen aufgegriffen.⁴² Und tatsächlich wurde der Bergbau zu einem neuen, wenn auch kurzfristigen Leben erweckt. In einem Bericht in der Zeitschrift des lokalpolitisch besonders engagierten Adolf Geck, „D'r alt Offeburger“, vom 11. April 1920 lesen wir darüber:

„Die Kohlengewinnung auf den zu Tage liegenden Schichten des ehemaligen ortenauischen Bergwerkes ist am Sonntag von hiesigen Vertretern des Kohlenbezugsvereins und der Konsumentenvereinigung besichtigt worden. Von 88 Bergarbeitern wurden in letzter Zeit die Ausbeuten der Kohle für eine Mannheimer Industriefirma gemacht. Da das Pachtverhältnis abgelaufen ist, will man bei der Stadt Offenburg anregen, die Ausbeute zu übernehmen.“

Ende März ging eine Eingabe an den Stadtrat um zu veranlassen, daß staatlicherseits Tiefbohrungen nach weiteren, in einer Tiefe von etwa 130 Metern vermuteten Kohlenflözen vorgenommen werden. Die gegenwärtigen Förderungen sind von kleinen Lagerungen aus ganz geringer Tiefe. In Diersburg wurden seither aus dem einen Stollen (Richtung Lahr) bei 6 Meter Tiefe wöchentlich 900–1 200 Zentner Kohlen gefördert, ein zweiter ist im ‚Burggraben‘ (Richtung Berghaupten) angehauen. In Berghaupten beträgt die Förderung 1 200–1 500 Zentner in der Woche. Die Kohle ist brauchbar und wird uns an der Nase vorbeigeführt nach Mannheim. Es heißt in dem Bericht: ‚Die Bergleute klagen über das geldgierige Unternehmertum, das bis jetzt mit billigen Mitteln nur Raubbau getrieben habe und auf dem Standpunkt stehe, daß das Diersburger Kohlenlager nur muldenartig bis zu einer Tiefe von 128 Metern gehe. Dort befände sich aber nach früheren Erfahrungen alter Bergleute der eigentliche Kohlenkörper, der sich nach unten zu unbedingt verbreitern und unter dem Sandstein im ganzen Gebirgszuge bis gegen Lahr verlaufen müsse.‘ Arbeitslosigkeit und Kohlennot ließen die Diskussion nicht zur Ruhe kommen. Wie Bergrat Dr. Ziervogel sah man die Chance beim Großherzog-Friedrich-Feld: ‚Es könnte hier eine größere Anzahl von Arbeitslosen untergebracht werden. Zur Zeit ist die Belegschaft ungefähr 130 Mann. Sie wird aber bald größer werden müssen, wenn im Berghauptener Feld demnächst der erste Schacht wieder aufgemacht werden wird. Die alten Schachtanlagen von Diersburg, Hagenbach, Berghaupten, soweit sie überhaupt wieder in Betrieb

⁴² D'r alt Offeburger. Zeitschrift der Heimatkunde für die Offenburger in der Nähe und Ferne, 4. 11. 1917.